

Der Adlichen Frauen-Zimmer
 Wohlgezielmenden Jugend Grab
 besteckte

Hey

Dem den 16. Maij 1680. angestellten

Hochansehnlichen Reichbegängnisse

Der Weyland HochEdelgebohrnen Frauen/
 Frauen

Frauen

Verpetuen Margarethen/
 Gebohrnen von Büttichau/
 Vermählten Weichlingin

Auf Zschorna/ Dallwitz und Baselis Erb- und Lehns Frauen/
 Welche den 30. Junij 1636. dieses weltliche zum ersten
 mahl angeblicket/ hierauff den 11. Julij selbigen Jahres getauffet/ den
 24. Aprilis 1664. Ihrer Hochadl. Excellenz (Tit.) Herrn Herrn Gottfried Hermannen
 von Weichlingen/ damahligen Stiftsrathe zu Wurzen/ iezo Churf. Durchl zu Sachsen
 hochansehnlichen Cammerherrn auch hochbestalten Hoff-Justitien- und
 Appellation-Rathe anverheurathet/
 Den 21. Aprilis aber 1680. wiederumb seeliglich
 auffgelöset/
 und den 16. Maij dieses noch scheinenden Jahres in ihrer HochAdlichen
 Grufft bengelehet worden/
 mit gegenwärtigen Leid und Klage=
 Enpressen/
 M. JOHANNES JACOB STÜBELIUS,
 Dero höchstbetrübt hinterlassenen HochAdlichen Jugend
 fünff jähriger Informator.

Den 21. Aprilis aber 1680. wiederumb seeliglich
 auffgelöset/
 und den 16. Maij dieses noch scheinenden Jahres in ihrer HochAdlichen
 Grufft bengelehet worden/
 mit gegenwärtigen Leid und Klage=
 Enpressen/
 M. JOHANNES JACOB STÜBELIUS,
 Dero höchstbetrübt hinterlassenen HochAdlichen Jugend
 fünff jähriger Informator.

Den 21. Aprilis aber 1680. wiederumb seeliglich
 auffgelöset/
 und den 16. Maij dieses noch scheinenden Jahres in ihrer HochAdlichen
 Grufft bengelehet worden/
 mit gegenwärtigen Leid und Klage=
 Enpressen/
 M. JOHANNES JACOB STÜBELIUS,
 Dero höchstbetrübt hinterlassenen HochAdlichen Jugend
 fünff jähriger Informator.

Den 21. Aprilis aber 1680. wiederumb seeliglich
 auffgelöset/
 und den 16. Maij dieses noch scheinenden Jahres in ihrer HochAdlichen
 Grufft bengelehet worden/
 mit gegenwärtigen Leid und Klage=
 Enpressen/
 M. JOHANNES JACOB STÜBELIUS,
 Dero höchstbetrübt hinterlassenen HochAdlichen Jugend
 fünff jähriger Informator.

Den 21. Aprilis aber 1680. wiederumb seeliglich
 auffgelöset/
 und den 16. Maij dieses noch scheinenden Jahres in ihrer HochAdlichen
 Grufft bengelehet worden/
 mit gegenwärtigen Leid und Klage=
 Enpressen/
 M. JOHANNES JACOB STÜBELIUS,
 Dero höchstbetrübt hinterlassenen HochAdlichen Jugend
 fünff jähriger Informator.

Den 21. Aprilis aber 1680. wiederumb seeliglich
 auffgelöset/
 und den 16. Maij dieses noch scheinenden Jahres in ihrer HochAdlichen
 Grufft bengelehet worden/
 mit gegenwärtigen Leid und Klage=
 Enpressen/
 M. JOHANNES JACOB STÜBELIUS,
 Dero höchstbetrübt hinterlassenen HochAdlichen Jugend
 fünff jähriger Informator.

Den 21. Aprilis aber 1680. wiederumb seeliglich
 auffgelöset/
 und den 16. Maij dieses noch scheinenden Jahres in ihrer HochAdlichen
 Grufft bengelehet worden/
 mit gegenwärtigen Leid und Klage=
 Enpressen/
 M. JOHANNES JACOB STÜBELIUS,
 Dero höchstbetrübt hinterlassenen HochAdlichen Jugend
 fünff jähriger Informator.



Ich ruhe samt und selig,

Dresden/
 Mit Bergischer Wittwe und Erben Schrifften.

Dresden/
 Mit Bergischer Wittwe und Erben Schrifften.



Geht mir so unter schon mein Heylgestirn' auff Erden?
Will mir der Frühling auch zum frostgen Winter werden?
Ergrimmte Schickung halt' / halt' inne / kan es seyn;
Wirff doch so grausam nicht mir meine Schutzwand ein!

Ach aber sie zerschleißt. War' ich doch mit zerspalten!
Bin ich hier zu allein nur worden vorbehalten/
Daß in mein Lorber-Keiß Cypressen Laub sich slicht/
Daß meine Castalis nu durch die Augen bricht
Und trübes Wasser geust? Mußt' ich deswegen wissen/
Wie man Gedichte soll in richtge Glieder schliessen/
Daß ich ein Grabe-Lied der könte schicken nach/
Die mir mein Brod bißher mit milden Händen brach?
O undiensthafter Dienst! Wie wenig ich sonst finden/
Und untermengen kan / was mächtig zu entzünden
Geübte Geister ist / so jagte dieser Fall
Mir durch die Sinnen gar den schärffsten Donnerknall/
Der Witz und Muth ertäubt. Ich hätte fast geschwiegen/
Und wäre vollends in der Asche blieben liegen/
Wenn nicht / HochEdler Herr / sein Wohlthun mich bewegt/
Und die erstorbenen Gedanken angeregt
Zum Abtragk der Gebühr. Die ganze Stadt erzehlet
Der Seelgen Frau ihr Lob / daran kein Lob gefehlet.
Es wünschet iedermann ihr Wandel grünte noch
Entweder / oder viel des Standes wären doch
Ihr am Gemüthe gleich. Das schönste Leichgeläute
Ist doch des Nachruhms Klang. Wie viel sind Laster Bräute/
Ben deren Leichgepräng' erklinget ohngefähr
Dieß Liedgen: Abermahlein Teuffel weniger!
Hier thönt ein besrer Schall. Wer die Verschiedne kennet/
Bethauerts / das ihr Glanz nicht unter uns mehr brennet.
Und ich alleine solt' in Behmuth eingehüllt
Verbergen / was dich hat / du meiner Wohlfart Schild/
Vor Zierath außgemahlt. Ich ruff' auff offner Bühne/
Daß die gestorben sey die ganz nicht sterblich schiene.
Mit mir rufft alles Volck: Die Besten nehmen ab!
Man klagt bey deiner Grufft der Edlen Tugend Grab
Und schmückt es herrlich auß. Wie aber darff das wagen
Persephonens ihr Zorn / daß sie nur umbzuschlagen
Die liebsten Gederneilt. Die Hecken läßt sie stehn.
Werilange knospen will / und spät erst untergehn

Der

Der liebe nur die Welt. Derselben Brut ist sicher.
 So offte macht der Tod nicht durch ihr Wesen Stricher/
 Wie durch der Frommen Thun. Die Tugend schadet schr/
 Es läufft ihr heller Glantz auf Finsternissen mehr
 Als heitre Tage auß. Doch/ nicht zu hoch gestiegen!
 Der Schatten dieser Dunst ist Christen zu betrügen
 Zu wenig/ ihr Verstand sieht weiter als ein Sinn/
 Der durch das Perspectiv der Eitelkeit schielt hin/
 Das seiner Lust flattiert/ und alles grösser machet/
 Was die Begierden an mit falscher Anmuth lachet.
 Den Himmel macht es klein. Man hält diß Lebens-Licht
 Dermaßen nur vor hübsch/ das andre merckt man nicht.
 Da treten Nebel vor. Gesezt es seyn die Straffen
 Den gut- und bösen gleich/ wie sie denn beyd' entschlassen;
 Der Hagel/ der die Saat der schlimmsten geht vorbei/
 Schmeißt öffters Aehr und Halm gerechter Leut' entzwey.
 Auch Sonnen leschen aus. So leget auff die Wage
 Der Schrift/ was die Vernunft auch euch darwieder sage
 Ein solches Mißergehn. Es wird bald seyn entdeckt/
 Was vor ein weiser Rath in Gottes Schlüssen steckt/
 Die unergründlich seyn. Wer will dem Himmel rücken
 Doch einen Fehler für? Die Seelge zu erquickten
 Gab Ursach an die Hand mehr als nur eine That/
 Die Sie vor andern hoch allhier geadelt hat.
 Doch gieng der Schiffbruch fort. Es hatte Clothens Rocken
 Nicht Werck bey Ihr gebraucht gemeiner Spindel-Flocken.
 Es ward Phrygisch Gold erwehlt/ und zugesagt/
 Der Faden solte spät erst werden abgenagt
 Durch ihrer Schwester Zahn. Er solte so weit reichen/
 Das ihm das Polische Gewebe müste weichen.
 Ihm solte Cumens Seid' an Länge nicht gehn für.
 So lang/ Aurorens Mann/ er war gesponnen dir/
 So solt' er seyn gewirckt. Darzu kunt Anlaß geben
 Der bald vermerckte Trieb/ der sie zum heiligen Leben
 Hernach stets angefrischt. Insonderheit der Muth/
 Der dazumahl in Ihr schon sichtbarlich geruht/
 Den'n Eltern benzustehn; Beständig sie zu meynen;
 Und so zu halten sich als Kinder/ die von Leinen
 Der Liebe wohl regiert mit unverdroßner Hand/
 In allen recht zu thun ihr Ganges angewandt.
 Daß solch Licht Dampf gebiert? Daß denn/ wie sie gewohnet/
 Die große Gottheit nicht hat zeitlich Sie belohnet
 Mit greisen Jahren auch? Hält/ der warhafftig heißt/
 So sein Versprechen denn? Die Todes-Sense schmeißt

Za Semis Naturen hin/ und zwar im feinsten Jahren.
 Rebecens jüngster Sohn wußt' allzeit zu verfahren
 Nach des Gehorsams Winck' / und klagt doch ohne Scheu/
 Wie kurz sein Lebens-Garn / und wie es ärger sey/
 Als seiner Väter ihrs. Hingegen Distel-Köpfe
 Die sacken gerne voll die ungeheuren Kröpfe;
 Sie zerren zu sich hin Gunst/Reichtum und Gewalt/
 Und werden noch darzu bey guten Tagen alt.
 So umbgekehrt gehts zu. Jedoch wo Regeln kommen/
 Da wird gemeinlich auch etwas ausgenommen.
 Denn daß es insgemein und ordentlich geschieht/
 Daß wohlgerathne Zucht an Glück und Alter blüht/
 Gestehet ieder mann. Ein Absolon in zwischen
 Steht / wie in seinen Lenz sich Erse-Zapffen mischen/
 Und wie des Hasses Flamm' in deren Wuth Er schreckt/
 Der ihn gezeuget hat des Todes Rauch ausgeht/
 Den Danck vor Hamens Art; Die Bethelischen Knaben/
 Die dem Elisa nur in Schimpffe Nahmen gaben/
 Zerreißt ein wilder Bär. Was für ein grosser Schwarm
 Dergleichen Hummeln läufft dem Hencker in den Arm/
 Auch auf die Stunde noch? Wie viel gehn drauf in Schlachten/
 Die ihren Eltern Schmach an statt der Ehre brachten
 Und Pein an statt der Lust? Deswegen hat die Hand
 Der höchsten Weisheit doch durch kein so festes Band
 Verknüpfet jemahls sich / daß sie nicht könt' auflösen.
 Ein langes Leben reicht sich öfters ein den Bösen
 Zum Neze / nicht zum Lohn'. Und Fromme gehn darvor
 Am allerersten durch das schwarze Todes-Thor
 Aus dieser Welt hinaus. Jedoch wenn wir die Stricke/
 Die uns seyn auffgespannt / ansehen mit einem Blicke/
 Der ungeblendet ist, Wenn die Gefährlichkeit/
 Die hier und da und dort uns das Verderben dreut/
 Den Augen vor sich hält / wird niemand leugnen dürffen/
 Daß Liebes-Fessel dem des Himmels-Händ' anwürffen/
 Der zeitlich loß gemacht von der besorgten Noth
 Ein trucknes Dach erlangt. Es zinkt ein früher Tod
 Auch frühe Palmen uns. Die zeitlich sterben müssen/
 Die werden zeitlich auch dem Ungestüm' entrissen/
 Das vor der Thüre lauscht / und plötzlich braußt herein/
 Wenn eingesamlet erst die besten Garben seyn.
 Der Tod ist Binder hier. Wer will das bekre Leben
 Doch diesem setzen nach / darinne Sodoms Reben
 Und Aepfel glänzen nur? In jenem steigt das Licht
 Erst an den Mittags-Punct / das keine Nächte nicht

Noch

Noch Schatten leiden kan. Verheißt GOTT irdne Schätze
 Und liefert sie nicht ein / so gläubet / es ersehe
 Der reichste Bucher das / was der Verlust entführt /
 Wenn Himmels-Cronen er und Güter uns gebiert /
 Die unvergänglich seyn. War' auf dem durren Sande
 Und rauhen Felsen mir und ungebauten Lande
 Versprochen großer Raum zu vieler Aecker Fluhr /
 Und man bezahlte mich mit fetten Auen mir /
 War' ich nicht wohlvergnügt? GOTT hatte der Verblästen
 Deshalb / weilten Sie den Eltern große Lasten
 Durch ihren Fleiß entnahm / den Segen auch bestimmt /
 Den wohlverwehnte Müß' und Ehrerbietung nimmt
 In tiefster Demuth an. Der ist ihr auch gewähret.
 Ob Sie gleich allzufrüh' die eitle Dunst entpeeret /
 Darmit die Erde prahlt / so wird ihr Anmuths-Strahl
 In Zuckersüßer Lust umb mehr als tausend mahl
 Vergrößert und gehäufft. Wo aber? In den Auen /
 Da lauter Freuden-Saat ohn' Unkraut anzuschauen /
 Und zu genießen ist. Da Gottes Tempel plüzt /
 Von dannen Fried und Ruh auf heilige Seelen sprüht /
 Und sie zu innerst labt. Daß sie den Preis nun nähme /
 Und zu der Herrlichkeit aufs allerechste käme /
 Verlohr sich so bey uns diß Kleinod dieser Stadt /
 Die Rose des Geblüths / das sie erzielet hat /
 Des Stammes Diamant. Ihr ist es wohl gelungen /
 Nur leider! nur zu uns ist Herzeleid gedrungen
 Durch die Entwendung rein. Der Reich' und Arme zeigt
 Erzürnt Verhängnuß dich zu grimmer Sparbarkeit
 Bey diesem Raube nun. Das Haus steht halb verwüestet.
 Des Witwers männlich Herz hat dieser Stoß entbrüestet.
 Die Zahl der Kinder weint. Der Unterthanen Heer
 Und des Gesindes Kreiß' ist dieser Tod so schwer
 Zu tragen / als wie mir. Solt' ich verwandelt werden /
 So schlug' ich ihund ab des Feder-Volcks Geberden.
 Mit Nioben möcht' ich nicht eine Steinkluft seyn.
 Die Arme räumt' ich nicht zu Lorber-Nesten ein /
 Wie Daphnen wiederfuhr. Ich würde bloß zu Thränen /
 Zu Thränen würd' ich bloß. Denn so es schmerzet / denen
 So eine Freundin stirbt / so wisset / daß ich bin
 Verwundet noch vielmehr / dem eine Gönnerin /
 Und zwar die Größt' entgeht. Ihr Nymphen / die ihr badet
 In Ihrer Teiche Fluth / und die ihr Wahren ladet
 Auf ihren Wiesen-Feld- und Büschen insgesammt /
 Sagt / ob der Schmerzens-Brand euch nicht auch angeflammt

By

Bey diesen Hintritt hat? Euch holden Charitinnen
 Seh' ich schon Thränen-Tau die Wangen runter rinnen.
 Aus euren Mittel ist die dritte weggethan.
 Wie schlagt ihr an die Brust' und leget Schleier an?
 Wie hermt ihr euch darumb? Die Rede geht / ihr hättet
 Mit netten Daumen schon ein Helffenbein geglättet/
 Auf den ihr Rahme soll mit Golde sein formiert/
 Und dessen Beschrift sie mit solchen Lobe ziert/
 Das nimmermehr vergeht. Wie wenn ich es beschriebe?
 So stehet drauf: Ade / du Brustwehr keuscher Liebe!
 Der Reinigkeit Gesetz / du Werckstatt der Gedult/
 Der Mäßigkeit Pallast / du Schule süßer Huld/
 Du deines Hauses Cron' / ein Anker der Verarmten/
 Ein Nest der Regungen / die deren sich erbarmten/
 Die Hülf-loß irten rüm / der Gottesfurcht Altar/
 Der Mildigkeit ihr Meer / der Brunnen / welcher war
 Mit Andacht angefüllt; du recht Gebeths-Gewölbe/
 Du Bild der Freundlichkeit / (denn besser war dieselbe
 Betroffen nirgends wo /) du kunnst ein Muster-Kuß
 Bescheidner Reden seyn / du warst es auch gewiß.
 Du warst der Klugheit Schloß. Hier einem Tadel fluchen/
 Das hiesse Funcken in des Wassers Schooße fuchen/
 In Kiesel Feuchtigkeit. Ade! das schreyen wir
 Dir auff die Kense nach. Die Herzen geben dir
 Sich zum Geleite mit. Uns wirstu zwar entrücket/
 Dir aber ist dein Weg aufs Herrlichste geglücket.
 Hier warstu selbst dir die allerschwerste Last.
 Es drückte deine Schwulst des Leibes edlen Gast/
 Der iezo triumphiert. Nu sollen die Gebeine
 Auch bleiben unbeschwert von ihren Leichen-Steine.
 Kein Faser soll von dir zurücke bleiben nicht/
 Wenn künfftig voller Krafft des Höchsten Stimme bricht
 Durch Marmel und durch Grab! Ich wolte zu den Zeilen/
 Die ich ist vorgezeigt / mein eignes noch ertheilen;
 Allein mein Urtheil schläfft. Es fleucht mein Unterstehn.
 Der Sinnen Uhrwerck kan in gleichen Rädern gehn
 Mit solchen Sonnen nicht. Ein schlauer kan die Gaben
 Der gütigen Natur erst in Porphyrr recht graben.
 Ein sehend Augerühmt des Lichtes Köstlichkeit
 Am allerbesten doch. Apellens Conterfent
 Rischt frembde Pinsel aus. Nur Jouvelirer können
 Der edlen Steine Werth mit justen Zahlen nennen.
 Der Sterne reichen Nuß kan niemand gnugerhöhn/
 Als die derselben Lauff und Einfluß recht verstehn.

Die

Die wissen umb ihr Thun. Ein weniges zumelden/
Wird doch seyn unverwehrt. Sind unter Männern Helden?
Das Frauenzimmer kan auch Weiber stellen auff/
Die sich selbst über mocht. Der Seelgen Lebens=Lauff
Wird Zeugniß leisten schon. Und zwar bekennths ein ieder/
Es lachte Sarens Geist in dieser Frauen wieder.
Hier lebte Rachels Huld. Deborens ihr Verstandt/
Und Evens Glaube ward in ihr der Welt bekandt
Von neuen wiederumb. Judithens Kühnheit regte
Sich in die Armen / wenn die Laster sie erlegte
Herzhafftig und getrost. Abigaels ihr Wis
Hatt auff der höchsten Stuff hier den beliebten Sitz
Auffs frische sich erwehlt. Wem ist sie nicht begegnet/
Als wenn ein Honig=Safft sie hätte ganz durchregnet?
Wie ehrte sie doch Gott? Die Freyheit band sie hier/
Der Zaum der Dienstbarkeit kam ihr da gülden für.
Sie wolt in Ketten gehn. So fuhr sie in den Hafen/
Und machte Fleisch und Blut und Weltbegier zu Sclafen.
Sich selber schlosse sie in Stöck und Rincken ein/
Darmit die Seele frey in Jesu könte seyn.
Ein solch Gefängniß frönt. Was könte freyer heißen/
Als das so scharffe Joch? Sein eigen Herz umbreißen/
Das ist der gröste Sieg. Und den erstritte die/
So von uns ist entwandt. Ihr Wille kunte sie
Auff seinen Pfad nicht ziehn. Es gilt sich wohl verwahren.
Die frechen Lüste sind des Teuffels Janischaren.
Er stellet Spreckel stets auff vielen Heerden auff.
Wener berücken will/ dem streut er Körner drauff.
Wohl dem/ der sie verschmäht. Man traue nur den Räncken!
Wenn das Pferd klipflap geht / und läst sich nicht mehr lencken/
Es rennet gar dahin / so ist der Fall gewiß.
Ein Kluger der erwegt mit unsrer Seelgen dieß/
Und zähmet seinen Flug. Wie bald ist Gott verlassen?
Sie wolte dergestalt nicht ihren Schatz verprassen/
Der in der Seelen lag. Das irrdne schlug sie hin.
Ihr stärckster Harnisch war ein Gott gelasner Sinn/
Des Friedens Obrister/ des Glückes Ein=Fuhrirer/
Der Hauptmann aller Lust/ der Freuden Keyensführer/
Die Baumschul edler Ruh. Ihr war nichts drüber lieb.
Der Fechel / der den Schweiß des Creuzes ihr vertrieb/
War ihres Jesu Wort. Und unter dessen Decken/
Kunt ihren Helden Sinn kein Donner=Sebel schrecken.
Mit ihrer Reizung war es löblich auch bestellt.
Die Funcken bließ hier auff der Himmel / nicht die Welt.
Die Brunst war göttlich nur / wie leichte zuerkennen.

Gluth

79
177
K
Gluth die kan anders nicht als wärmen/ leuchten/ brennen.
Kein schwerer Klumpen tritt nicht in die Luft empor.
Kein Wasser fließt Bergan. Wer wäscht mir einen Mohr/
Daß er wird Schwänen-blanc. Die angenommene Weise
Und eigene Natur thum aus der Wagenkleyse
Gar selten einen Sprung. Weil die Gewohnheit sie
Zum guten nur trieb an/ ermangelt' ihr auch nie
Was uns zum guten weist. Der Nahmens-Ruhm der Ahnen
Stieg Alpenminen hoch/ noch höher das Ermahnen/
Das Gottes Geist nahm vor. Drum stieg sie endlich gar
Rauff zu der blauen Burg/ den Zwecke/ der ihr war
Vorlängsten vorgesteckt. Von mir ward sie verglichen
Mit einem Lamme nur/ daß von der Heerd' entwiechen
Sich ängstlich siehet umb / und nach den andern schreyt/
Die der gesunde Klee und Kümmel hochehret
In ihres Hirten Schutz. Ihr waren schon entgangen
Die Jhren/ welche sie mit trauter Lieb' umbfangen.
Sie war nur übrig noch. Nu suchte sie sie heim/
Da/ wo die klarste Milch und lauter Honig Seim
Auff den Gefilden fließt. Es flogen ihr entgegen/
Die sie vorangeschickt in Englischen Vermögen.
Sie zog Siegesprachtend ein. Die Sterne krümmten sich/
Wie lauter Monden/ sie zugrüßten Königlich
Und zu empfangen recht. Wir warten/ sie ist kommen.
Wier schweben noch allhier. Sie ist ans Land geschwommen.
Die Noth die ihren Stall vor unsre Thüren baut/
Ist dorte bannisirt/ da jauchzet sie so laut/
Als wie vom Wein' erhitzt. Und knasterten die Flächen
Des Himmels gleich / und wenn mit lauter Schwefel Bächen
Ihr Wolcken schwanger giengt / es würd' auch abgefuhrt
Auff das zerschälte Rund / die feurige Geburth/
Sie hörte nichts darvon. Sie wohnt in Sions Gassen/
Die muß Tod Quaal und Furcht wohl unerschuttert lassen.
Und weit ihr Ungemach auff einmahl ist gestillt/
Giebt sich kein Sturm mehr an/ der ihren Geist anbrüllt.
Das weiß Er/ Edler Herr. Der Himmel sencke wieder
Ein frohes Rosen Licht ihm in die Augen Lieder.
Hat es gewittert ietzt/ so geh' hinfort ihm drauff
Der Regenbogens-Glanz der Freuden ewig auff!



Der Ablichen Frauen-Zimmer
 Wohlgezielmenden Jugend Grab
 besteckte

Bey

Dem den 16. Maij 1680. angestellten

Hochansehnlichen

Der Weyland HochEd

Fre

Werpvetuen

Sebohrnen v

Hermählten

Auf Zschorna/ Dallwitz und B

Welche den 30. Junij 163

mahl angeblicket/ hierauff den II. J

24. Aprilis 1664. Ihrer Hochadl. Excellenz

von Beuchlingen/ damahligen Stiftsrathe

hochansehnlichen Cammerherrn au

Appellation Rath

Den 21. Aprilis aber 1680

auffgel

und den 16. Maij dieses noch scheine

Grufft beng

mit gegenwärtige

Cyp

M. JOHANNES JA

Dero höchstbetribt hinterla

fünff jähriger



Ich ruhe samt und seitig.



Dresden/

Mit Bergischer Wittwe und Erben Schrifften.



te

ten/

uen/
 n ersten
 uffet/ den
 Hermannen
 zu Sachsen
 und

en

IS,

